

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 40 (1936-1937)
Heft: 2

Artikel: Heimkehr
Autor: Leuthold, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662937>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XL. Jahrgang

Zürich, 15. Oktober 1936

Heft 2

Heimkehr.

Und wiederum die reine Luft
Von deinen Bergen atm' ich ein,
Und wiederum, o Schweizerland,
O süße Heimat, bist du mein!

Ein Alphorn klagt gedämpften Tons
Herüber von dem Felsenhang,
Ein fernes Herdenglöcklein klingt,
Und meine Seele wird Gesang.

In eine Aolsharfe ist
Verwandelt wieder mein Gemüt,
Darüber wie ein linder Hauch
Der Zauber deiner Sagen zieht!

Heinrich Leuthold.

Einsamkeit.

Roman von Ernst Zahn.

(Fortsetzung.)

2.

Der Zweispänner fuhr bergzu. Er kam von der nächsten Bahnstation durch grüne weite Wiesen und freundliche Dörfer herauf. Die Straße, die er nahm, war weiß. Sie lag blinkend in der Sonne zwischen den samteneu, zu beiden Seiten noch immer breit sich dehnenden Matten. Schon aber baute sich in einiger Entfernung vor den Blicken der Wageninsassen eine waldige Wand auf, in deren Schatten die Straße sich verlor. Ein herrlicher weißer Berg stand wie ein Wahrzeichen über dem Walde. Die Sonne prallte an den Eispanzern seiner Glieder ab, und wo die Strahlen sich brachen, blitzte es wie von zuckenden Waffen. Manchmal jedoch zog ein Schatten über die Schneefelder des Berges; denn es standen weiße seltsame Wolken im schwärzlichblauen Himmel, Wolken mit scharfgeschnittenen Säumen, die wie ungeheure Sei-

denblumen, auf den Himmelsgrund gestickt, erschienen.

„Nun fängt die Straße erst recht zu steigen an,“ sagte Huldreich Rot zu seiner Mutter, die neben ihm im Wagen saß.

Frau Jakobea nahm die Bemerkung mit stummem Kopfnicken hin. Dann saßen sie wieder jedes in seine Gedanken versunken. Mirrlein, die auf dem Rücksitze des offenen Wagens Platz gefunden hatte, staunte mit großen Blicken umher, erhob sich zuweilen, stemmte das Knie auf den Sitz und blickte so am Kutscher vorbei über den Bock hinaus in die Gegend, der sie entgegenfuhren. Sie war die einzige, die das schöne Landschaftsbild ganz in sich aufnahm. Die andern beiden waren zu sehr von dem eingenommen, was ihrer am Ziele dieser Reise wartete. Der Kutscher, ein alter, graubärtiger Knecht, ließ den wacker gehenden Pferden die Zügel, saß mit